



Kraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:
Für Adrad:
Sanzjahres 12 fl. — Halbjahres 6 fl.
Wierteljahres 3 fl.
Mit täglicher Postsendung:
Sanzjahres 14 fl. — Halbjahres 7 fl.
Wierteljahres 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 20 Nr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 256. Freitag den 11. Oktober 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Adrad, 10. Oktober.

Die fortgesetzten Maßregeln der Hofkanzlei gegen die Munizipien Ungarns nehmen die heimische Journalistik fast ausschließlich in Anspruch. Das von uns gestern mitgetheilte Wiener Schreiben des „Hirnk“ wird heute vom „N. N.“ besprochen und auf die Bemerkung, welche dasselbe gegen die „ungarischen Zentralisten“ richtete, entgegnete „P. Napló“: Wer sind die ungarischen Zentralisten? wird der Leser fragen. Es sind diejenigen, deren Programm in den Adressen Deák's enthalten ist, es sind sämtliche Jurisdiktionen, welche sich auf der 1848er Basis konstituirten haben, auf derselben Basis, von welcher „P. N.“ verkündet, sie habe die Komitate vernichtet, — ferner das Volk, welches unter derselben Föhlung seine Repräsentanten wählte, — schließlich beide Häuser des Landtages, welche die Wiederherstellung der 1848er Gesetze forderten. Wo gibt es in diesem Lande eine Partei, welche über dieses Programm hinausgehen möchte? Wo ist eine Partei, welche als gesetzliche Basis weniger anzunehmen wünschte? — Indem das gedachte Blatt im weiteren Verlaufe des Artikels mehrere von der Hofkanzlei erwirkte Konfessionen, wie z. B. daß die konstitutionellen Beamten von der Mitwirkung bei der Steuereintreibung verschont werden sollen, daß die Rekrutierung in Ungarn bis zum Zusammenritte des neuen Landtages sistirt, daß denjenigen Munizipien, die keine Domestikalsteuer bisher erhoben haben, ihr Geldbedarf aus den kaiserlichen Kassen flüssig gemacht werden soll u. s. f., im Interesse der Verhütung von Konflikten anerkennend hervorhebt, kann es doch nicht umhin, die mächtige Klust zu konstatiren, welche die Hofkanzlei von der Nation trennt, die sich in den wenigen Worten bezeichnen läßt, daß die Hofkanzlei sich auf den Standpunkt von 1847 mit seiner Unzahl von Gravamina stellt, während die Nation an den 1848er Gesetzen unerschütterlich festhält, weil diese erst unser Staatsrecht zu dem ausgebildet haben, was es nach den Buchstaben der Gesetze schon längst hätte sein sollen.

Bezüglich der Vereidigung des Herrn v. Kapply als Obergespan-Stellvertreter des Westerr Komitates, bemerkt der Wiener Korrespondent des „Sitzgony“, daß die Frage aufgetaucht sei, ob im Sinne der vaterländischen Gesetze diese Vereidigung vor sich gehen könne, und man kam schließlich darin überein, daß Sr. Majestät im Sinne der Art. 60: 1486 und 35: 1536 den Eid annehmen könne. Hr. v. Kapply wird, wie der Korrespondent ferner vernimmt, erst nach einigen Tagen in Pest erscheinen. Am 8. reiste er auf sein Gut im Neograder Komitat, um seine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen. Für das gleichfalls aufgelöste Baraker Komitat wurde der in diesem Komitate früher als 1. Kommissär bedienstete gewesene Frank ernannt. Diese Ernennung, sowie die des Herrn Hofbauer zum 2. Kommissär, spricht gegen die Behauptung eines Wiener Korrespondenten des „Lloyd“, die Hofkanzlei habe das System der 2. Kommissäre aufgegeben, und werde von nun an lauter Administratoren ernennen.

„M. Szépló“ macht heute darauf aufmerksam, daß die in der Wiener Ztg. erschienene Ernennung des Hrn. v. Kapply zum Obergespan-Stellvertreter auffallen müsse, denn wir allgemein bekannt, kreirte erst der 28. Art. der 1848er Gesetze diese Würde, indem dieselbe ausnahmsweise mit der der anderen Obergespanschaften gleichgestellt und der Obergespan-Stellvertreter des Westerr Komitates hiedurch in den Rang eines Magnaten mit Sitz und Stimme im Oberhaufe erhoben wurde, was anderen Administratoren nicht zuzustand. Die Hofkanzlei habe dadurch wieder einen Artikel der 1848er Gesetze, wenn auch nur zur Hälfte, anerkannt.

Dem Grafen Stefan Karolyi ist die Enthebung von seiner Würde als Obergespan-Stellvertreter des vereinigten Pest-Bisker und Solter Komitates mittelst des nachstehenden Schreibens der Hofkanzlei bekannt gegeben worden:

Hochgeborener Herr Graf! Sr. k. k. Apost. Majestät gerathen Ihre Entsetzung von der besagten Würde eines Obergespan-Stellvertreter des Westerr Komitates allernachst anzunehmen und an Ihrer Stelle den k. k. Kammerer Eduard von Kapply zu ernennen, wovon ich Ew. Hochgeboren zu verständigen die Ehre habe. Wien am 8. Oktober 1861. Graf Anton Fergách.

Bezüglich der bis zum Landtag verschobenen Rekrutierung in Ungarn läßt sich „P. N.“ aus Wien schreiben: Die Lücken, welche mittlerweile in den ungarischen Regimenten entstehen, werden vorläufig durch jene ungarische Mannschaften ersetzt werden, die jetzt deutschen, böhmischen und polnischen Regimentern zugetheilt ist. Und es versteht sich von selbst, daß die so entstehenden Lücken aus den ohnehin stark bevölkerten deutschen, böhmischen und polnischen Rekrutierungsbezirken ersetzt werden.

Ueber die von uns bereits gestern mitgetheilten Vorgänge im Schloß des Sichenbürgers Güternums bei Verastung des k. Einkunftsbescheides zum Landtage, erhält „M. N.“ von seinem Klausenburger Korrespondenten noch einige interessante Details. Diesen zufolge habe der sächsische Rath Konrad Schmidt mit überraschendem Eynismus (nach der Schule der Wiener Liberalen, die Red.) behauptet, daß unsere Verfassung verwickelt sei, und daß für uns die einzige Rechtsbasis das Oktober-Diplom und Februar-Patent bilde. Zugleich behauptete Herr Schmidt, daß er eine besondere Stellung einnehme, worauf ihm der Rath, Herr Theodor Falka betreffend erwiderte, daß er nur in seiner Stellung als Rath hier gegenwärtig sein könne und als solcher verpflichtet sei, das Gesetz zu

vertheidigen. Er könne eine geheime Mission haben, hier sei aber nicht der Ort, um dieselbe zur Geltung zu bringen, denn deren Erfüllung gehöre auf privates Gebiet. — Die Repräsentation wurde dann mit Majorität beschlossen. Nach der Beratung legte sich Schmidt ins Telegrafennetz, wo er über eine Stunde nach Wien referirte.

Aus den Komitaten.

Bekanntlich hat die Kommission des Krassóer Komitates in ihrer Sitzung vom 4. September den noch in voller Kraft bestehenden Gesetzen entgegen, mittelst Komitatsbeschlusses die rumänische anstatt der ungarischen Sprache zur Amtssprache erhoben. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt nun „P. N.“, daß die ungarische Statthalterei dieses Komitat an die Respektirung der bestehenden Gesetze ermahnte und aufforderte, diesen gesetzwidrigen Beschlusse zurückzuziehen. Das genannte Blatt ist auch in der Lage, aus dem betreffenden Intimat der Statthalterei einige Punkte mitzutheilen. So wird darin dem Krassóer Komitat geschrieben: Der königl. Statthaltereirath will nicht auf die Auffassung näher eingehen, welcher gemäß die Komitatskommunität erklärte, daß es in ihrem autonomen Recht stand, diesen Beschluß zu fassen; denn er ist überzeugt, daß die Komitatskommunität nach ernster und ruhiger Erwägung von selbst zu der, konstitutionellen, freien Bürgergen geziemenden Anerkennung gelangen wird, daß die Autonomie des Komitates ohne die tiefste Verletzung der Verfassung sich niemals über die eine der höchsten Gewalten des Landes bildende Gesetzgebung erheben kann, und daß wenn das Komitat seine jurisdiktionalen Rechte zum willkürlichen Umsturz der bestehenden Landesgesetze benützen wollte, — es die verbrecherischen Waffe gegen jene Verfassung des gemeinschaftlichen Vaterlandes erheben würde, unter deren Schutz und Schirm allein die Komitatsautonomie und der Bestand der Bürgerfreiheit möglich ist. — Der königl. Statthaltereirath glaubt übrigens jenes Gefühl zu kennen, welches die Komunität dieses Komitates zur Fassung des erwähnten gesetzwidrigen Beschlusses veranlaßt haben mag und wenn er auch von dem Gefühl der Willigkeit durchdrungen ist, welches das Gesamtvaterland gegen die Nationalitäts-Ansprüche sämtlicher in seiner Mitte wohnenden Brüdervölker hegt, und obwohl er keinen aufrichtigeren Wunsch, keine zuverlässigere Hoffnung hat, als daß diesem brüderlichen Willigkeitsgefühl gemäß, welches unter den der Sprache nach verschiedenen, in der Gesinnung einigen und verwandten Volksstimmen sich so glänzend manifestirt hat, die große Frage der Nationalität — sobald die Gesetzgebung ihrer wichtigen Aufgaben wieder wird aufnehmen können — zur allgemeinen Befriedigung erledigt werden wird: so kann er es doch in seiner Stellung als Landesregierung nicht unterlassen, die Komunität dieses Komitates ernstlich zu ermahnen, daß die als zweites Motiv des in Rede stehenden Beschlusses angenommene Rücksicht auf den, auf dem jüngsten Landtag ausgearbeiteten Kommissionsvorschlag zur Befriedigung der Nationalitätsansprüche — wenn auch derselbe als glänzendes Zeugniß und Unterpfand patriotischer und brüderlicher Willigkeit zu betrachten ist — als Basis zur Fassung eines solchen Beschlusses legal nicht benützt werden kann; denn dieser Vorschlag ist noch kein durch die Uebereinstimmung der 2. Majestät und der gesammten Gesetzgebung sanktionirtes Gesetz; in einem konstitutionellen Lande aber hat verfassungsgemäß nur ein solches Gesetz die Kraft bestehende Gesetze anzuhängen, zu modifiziren und zu ersetzen. — Der kön. Statthaltereirath zweifelt darum nicht, daß die Komitatskommunität in den Momenten ruhiger Erwägung, und von patriotischer Treue geleitet selbst eingesehen und anerkannt habe, welche gefährliche Tragweite ein unter den Eindrücken eines, erstere Erwägungen fernhaltenden Gefühls gefaßter Beschlusse auf die wahre Verfassungsmäßigkeit hat, und daß sie demzufolge, wie es sich für wahre, treue Patrioten ziemt, vor der Heiligkeit des Gesetzes beugen, den erwähnten gesetzwidrigen Beschlusse freiwillig zurückzuziehen, und so die Nothwendigkeit der widrigenfalls unumgänglich strengeren Maßregeln beseitigen werde u. s. w. — Wir glauben, fügt „P. Napló“ hinzu, diese patriotische und legale Aufforderung des k. Statthaltereirathes werde von den Bürgern des Krassóer Komitates nicht mißdeutet und als eine von Seiten der Behörde, welche zur Heterie der Gesetze bestellt ist, kommende pflichtschuldige Ermahnung betrachtet werden. —

Demselben Blatte wird aus Kaschau geschrieben: In der am 7. d. stattgehabten städtischen Sitzung wurden die Berichte der Unterjocher, welche sowohl die städtische als auch die Militärbehörde, zur Erringung des Thatbestandes der am 29. September vorgefallenen Konflikte zwischen Zivil und Militär angeordnet hatte. Vom Militärkommando lag ein in deutscher Sprache abgefaßtes Protokoll vor — worin als Ursache der Schlägerei die Ruße: Eljen Garibaldi! Eljen Kossuth! angegeben werden — im fernerem Verlaufe ist auch von Vollziehung einer Militärverordnung die Rede, ohne jedoch aufzuklären, worin diese Verordnung bestanden habe. Die Soldaten, welche, nach dem Ausspruche des Protokolls, durch die Schmähworte „Eljen Garibaldi!“ u. c. beleidigt worden waren, wurden als nicht schuldig den folgenden Tag freigelassen; und um auch der Stadt Satisfaktion zu verschaffen, wurde sie aufgefordert, falls eine gefährliche Verwundung vorgekommen sein sollte, dies der Militärbehörde mitzutheilen. Die Stadt beschloß in einer Adresse

den Statthaltereirath zu bitten, er möge erwirken, daß das in Kaschau garnisonirende 67. Regiment — das den Namen Schmerling führt — aus der Stadt verlegt werde; auch wurde in der Adresse gegen die Aufstellung einer sogenannten Assistenzwache vor dem Theater protestirt, da eine derartige Einrichtung nicht einmal zur Zeit des Belagerungszustandes bestanden hat.

Die Zusammenkunft in Compiegne.

Die vielbesprochene Zusammenkunft in Compiegne hat bereits stattgefunden; sie ist eine historische Thatsache geworden und wenn auch über die Resultate, welche Europa von ihr erwartet, noch ein dichter Schleier ruht, dürften doch auch die Aeußerlichkeiten des Empfanges, der dem Könige von Preußen daselbst zu Theil wurde, sowie die seines dortigen Aufenthaltes mit Interesse verfolgt werden, daher wir einer Schilderung derselben, wie wir sie in der letzten Nummer der „König. Ztg.“ finden, gerne Raum geben. Das genannte Blatt erhält nämlich aus Compiegne, 6. Oktober, folgenden detaillirten Bericht:

L'exactitude est la politesse des rois. Punkt 6 Uhr, wie es angekündigt gewesen, fuhr König Wilhelm I. in den Bahnhof von Compiegne ein. Louis Napoleon erwartete ihn bereits seit einer halben Stunde, begleitet von den Generalen Fleury und Montebello. Der Kaiser schien sehr unruhig, da sich seiner Meinung nach der Zug verspätet habe, und drückte einem Mitgliede der preussischen Gesandtschaft, das zugegen war, sein Glück aus, den König von Preußen zu sehen und den Wunsch, er möchte nicht müde antommen. Der König grüßte bei seiner Ankunft mit der Hand aus dem Wagen heraus; der Kaiser erwartete ihn am Wagentritt, auf einem Teppich stehend. Dann begrüßten die beiden Souveräne einander, indem sie sich die Hand drückten. Der Kaiser führte dann seinen Gast in den Wagen. Heute Abends nach Tische, ungefähr gegen 8 Uhr, wird dem König noch ein Waidmannsschauspiel gegeben, indem man im Schloßhofe, bei Fackelbeleuchtung, vor aller Welt einen Hirsch auswidern wird. Morgen ist Birchjagd, zu welchem Zwecke an zwölfbis vierzehnhundert Kasanen zusammengebracht sind. Dann wird eine Spazierfahrt nach dem alten Pierrefonds durch den Wald gemacht. Jedes militärische Schauspiel unterbleibt, wenn es der hohe Gast nicht ausdrücklich verlangt. Abends kleines Diner, dann Theater. Man glaubt hier nicht, daß der König übermorgen nach Paris gehen werde, man glaubt im Gegentheil, daß er an diesem Tage wieder nach Deutschland zurückkehrt. Die Appartements zum Empfange des Königs und seines großen Gefolges sind sehr prachtvoll und zugleich bequem eingerichtet. Die Appartements der Minister schließen sich unmittelbar an das des Königs. Auf seinem Pulte erwarten ihn die neuesten Zeitungen, darunter auch die „Times“ mit ihrer Polemik gegen den Besuch, aber ich habe nicht eine deutsche Zeitung bemerkt. Das Bett des Königs steht zwischen den Porträts Louis Napoleon's und der Kaiserin Eugenie. Die Kaiserin ist hier und erwartet den König im Schloße. In den Straßen ist es so lebendig wie in Paris. Hier und da wird illuminirt, trotz dem ausdrücklichen Wunsche des Königs, es nicht zu thun. Die Gassen sind festlich geschmückt; aus den Fenstern wehen sehr viele dreifarbige Fahnen, bis jetzt noch nicht eine schwarz-weiße, weil die Franzosen nicht wissen, daß man andere als seine eigene Farbe ausstecken darf und kann. Die Munizipalität hat dem Maire einen unbegrenzten Kredit votirt zum Zwecke der Ausschmückung, und heute Abends, den 6., sollte illuminirt werden; aber Wilhelm I. hat gedankt. Morgen haben wir ungeheures Feuerwerk und Komödie. Der Kaiser hat beim König telegraphisch angefragt, welche Truppe er sehen wolle? Der König hat die vom Theatre Francaise verlangt. Schon ist sie da und morgen wird sie „Le bourgeois“ von Caraguel spielen. Für vollste Sicherheit ist auch schon gesorgt. Unzählige „Vermummte“ schleichen hier schon herum, die aussehen wie andere Sterbliche. Den berühmten Hebert, der beim Drinischen Attentat verwundet wurde, habe ich selber erkannt; anderen lese ich es an der Physiognomie ab, daß sie nicht aus historischem Interesse hier sind. Die seit Baden um des Königs Leben besorgt sind, können sich beruhigen. In dem sonst so stillen und lieblichen Compiegne sieht es ziemlich belebt aus; die Eisenbahn und die Schiffe der Dipe bringen fortwährend neue Besucher, die den Großen Friedrich's des Großen, des Freundes Voltaire's sehen wollen. In Compiegne erwartet man überall Militärlästerliches und man findet ein Rococo-Gebäude, das mit der Facade des Palais-Royal in Paris die größte Aehnlichkeit hat. Die Revolution verwandelte es in ein Prytaneum, aber Napoleon wollte es zu einem Invalidenhause entthronen Könige machen und setzte den betrogenen Karl IV. von Spanien sammt seinem Godoy, dem Friedensfürsten hinein. Aber 1809 wurde es wieder auf die eleganteste Weise restaurirt, Karl entfernt und Marie Louise hier empfangen. Er hatte die Aufmerksamkeit, gewisse Gänge und Alleen schaffen zu lassen, die aufs lebhafteste an Schönbrunn erinnerten. Der Herzog von Reichstadt, der hier einen Theil seiner Kindheit verlebte, konnte in Schönbrunn träumen, daß er in seiner Heimat sterbe. Napoleon III., der gern in Allem an das erste Empire anknüpft, nahm das verlassene Compiegne wieder auf, kam oft hieher, verliebte sich zwar in Fontainebleau, verlobte sich aber hier, und es ist ihm gewiß eine große

Hirnetmény.

nak Photogenelli kiváltsága egy több évre használt érteget folyó 14-én délutáni városi ház tereiben árulják mire a vállalkozók, a szülköpénzzel ellátva, ezennel

ánlatok az alulirt küldöttségi állandók:
Küldöttségi elnök.
K. k. tiszartartóság

torovits Ferencz.

1016-13
K. k. tiszartartóság részéről
K. k. tiszartartóság iradjákha
K. k. tiszartartóság iradjákha
K. k. tiszartartóság iradjákha

dmachung.

Domänen-Amtes
K. k. tiszartartóság
K. k. tiszartartóság

Beachtung.

inneren Stadt, Kreuz-
32, werden für den kom-
zwei Schüler in Kost
genommen.
aldort im Hause.
(927-13)

ber 1861.

	Geld	Waar
40 fl.	36.75	37.-
20 „	23.-	23.10
20 „	22.75	22.25
10 „	14.75	15.25
(3 Monat)		
00 fl. holl.	116.50	116.85
0 fl. südl.	116.70	116.90
0 fl. südl.	113.75	117.-
0 M. B.	102.75	103.-
L. T.	138.75	138.90
St.	138.75	138.75
41.	138.75	138.75
ranes	54.35	54.35
o Sieht.		
o wall. P.	---	---
P.	---	---
antien.		
18.95	19.-	
6.60	6.62	
6.60	6.62	
11.-	11.02	
19.40	19.20	
11.35	11.40	
11.65	11.70	
13.90	13.95	
2.6 1/2	2.7	
137.25	137.75	

compt I. 6 1/2 - 5 3/4
II. u. l. S. 10 - 5 1/2
mpt für Wechsel . 5
30 Tage . 5 1/2
für läng. Sicht. 5 1/2
e u. Effekt-Vorsch.
onal-Coupon 137.50 - 137.50

Winkler'schen Neugebäude.

Genugthuung, den Hohenzollern hier zu empfangen. In wenigen Tagen soll man, was Ausschmückung betrifft, Wunder gewirkt haben. Das Schloß ist nach einem von Gabriel, erstem Architekten Ludwig's XV., entworfenen Plane gebaut, der mit Verschönerungen durch Godot, d'Orbey, Bellicart und Ledoux um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Ausführung kam. Es bildet ein unregelmäßiges Dreieck, dessen längste Seite etwas über 190 Meter mißt. In der Mitte derselben befindet sich ein auf vier ionischen Säulen ruhender Vorbau, an den auf dem Dache eine ringsumher laufende Balustrade sich anschließt. Die beiden anderen Seiten werden verbunden durch eine imposante Säulenhalle, die überdacht ist und den eigentlichen Haupteingang bildet. Die zahllosen kleinen Gemächer und versteckten Treppen im Innern des Schlosses wurden unter Napoleon I. großen Appartements Platz machen, die ähnlich wie in St. Cloud angelegt, doch um vieles größer und schöner von Percier und Lafontaine entworfen, von Berthault ausgeführt sind. Die Gemächer der Kaiserin, getrennt von denen des Kaisers, stehen doch in bequemer Verbindung; eben so ist die Anlage der Küchen und Wohnung für Gefolge und Dienerschaft ein wahres Muster von Geschmack und Bequemlichkeit. Besonders schön sind die große Gallerie (45 Meter lang), der Saal, der Garten, die Kapelle und die breite Treppe. Alles ist reich ausgestattet und geschmückt mit den Marmorarbeiten Redouté's und Girodet's, die den Sculpturen Beauvau's den Rang streitig zu machen scheinen. Die Gebäude umschließen sechs Höfe: den Bäder-, Brunnen-, Küchen-, den Kapellen-, den Drangerie- und den Ehrenhof, welchen letzteren ein von Naguet (1784) meisterhaft gearbeitetes Gitter umschließt. Der Garten, nach einem Plane des bereits erwähnten Berthault, ist nicht allzu groß, aber trefflich disponirt; er wird bewässert mit Hilfe einer am Ufer der Dife aufgestellten Dampfmaschine. Marmor- und Bronzestatuen sind in Menge vorhanden und geschmackvoll untergebracht. Zumeist imponirend ist ein 500 Toisen langer Laubgang, der, völlig dicht bewachsen, den schönsten Weg vom Schloß nach dem Walde bildet und gegen Sonnenschein und Regen Schutz gewährt. Bemerkenswerth neben dem Schloß ist das Stadthaus, so ein rechtes, mittelalterliches, gothisches Hotel de Ville, voller Zufälligkeiten und Capricen, mit einem sehr schönen Thurm und kleinen Thürmchen und einem Anbau aus der Zeit Ludwig's XIII. Außerdem besitzt die kleine Stadt drei sehr große Kirchen, die sich in so fern den bedeutendsten gothischen Bauwerken anschließen, als sie alle drei nie ganz fertig geworden sind.

H. P. Wien, 9. October. Se. Majestät haben heute um 11 Uhr Vormittags die Deputation des kroatisch-slavonischen Landtags in Beisein des Präsidenten des k. kroatisch-slavon. Hofstaatsministeriums allernächst zu empfangen, und die Landtagsadresse entgegenzunehmen geruht. Die kroatische Ansprache des Sprechers der Deputation, zweiten Landtags-Vizepräsidenten Baron Kuslan, wurde dahin beantwortet, daß Se. Majestät diese Adresse in reifliche Erwägung nehmen, und dem Landtage die weitere Entscheidung zukommen lassen werde.

Die unter dem Vorsitze des G. M. Freiherrn von Philippovich tagende Kommission, bestehend aus 18 Mitgliedern und bestimmt, für zeitgemäße Reformen in der

Genilleton.

Ein Rabob.

Novelle nach dem Holländischen, von B.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 251.)

In derselben Frist, da Wynheer Johannes Chrystomus Vanderkrak ausgegangen war, Menschen aufzusuchen, und nicht nur einen gewöhnlichen, sondern einen verwandten Menschen gefunden hatte, war seinem Kammerdiener, dem gutherzigen Polterer Jeremias Holder, etwas nicht minder Außerordentliches passiert, das noch erzählt sein will, ehe wir beide wieder zusammentreffen lassen.

Kouise Müller, die noch mädchenhaft schüchterne zarte Gattin und Mutter, eine sanfte Blondine voll Liebreiz und seelenvollen Ausdrucks in Blick, Zügen und Haltung, hatte ihren geliebten Moriz diesen Morgen kaum das Stübchen verlassen sehen, als sie auch schon, wiewohl nicht ohne Aufwand aller geistigen und körperlichen Kräfte, an die Ausführung eines lange von ihr entworfenen, im Stillen genährten, ihm jedoch geheim gehaltenen Planes schritt; welcher Plan in nichts Geringerem bestand, als — jenen Gang, den zu thun ihren Gatten bis jetzt eine gewisse Scham abgehalten, den nämlich, zu Herrn Vanderkrak, selbst zu wagen, und zwar mit ihrem Säugling auf dem Arme, da sie, die zärtlich besorgte Mutter, nichts in der Welt vielleicht vermocht hätte, das süße Kind auch nur für einen Augenblick fremden Händen anzuvertrauen. Sie hatte die Adresse des für die Zukunft ihres häuslichen Glückes so wichtigen Mannes sich zu verschaffen gewünscht, und machte sich nun, einfach gekleidet, den Shawl um ihren Knaben geschlagen, nach einem heißen Gebete dahin auf den Weg. Zitternd trat die Arme in den Thorweg von Vanderkrak's Hause und fragte den Portier nach ihm.

„Wynheer ist ausgegangen“, lautete die Antwort; „aber wenn Sie etwas Dringendes anzubringen haben, so muß ich Sie, erhaltener Befehle zufolge, an den Kammerdiener Jeremias weisen, der die rechte Hand des guten Herrn, mit unumschränkter Vollmacht versehen — und zu Hause ist; es steht Ihnen sonach frei, entweder in einer Stunde wieder zu kommen, oder mittlerweile Ihre Angelegenheit dem Genannten mitzutheilen, oder auch oben auf Wynheer selbst zu warten.“

Kouise dankte für diese Weisung und begab sich zu Jeremias, der eben über dem Durchsprüngen von seines Gebieters Kleidern her und dabei in einer Laune war,

Militärgränze Vorschläge auszuarbeiten, wurde am 3. d. nach Vollendung ihrer Aufgabe, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Se. Majestät erklärte diesen Vertrauensmännern, daß die durch die Verhältnisse gebotenen Berücksichtigungen für die treuen Grenzer im weitesten Umfange Platz greifen werden, daß jedoch Sr. Majestät nach wie vor auf die Ergebenheit derselben zähle. Der Monarch richtete dann an jeden Einzelnen kultvolle Worte und versicherte die Vertreter der kaiserlichen Gnade. Die Kommissionsmitglieder sind bereits in die Heimath zurückgekehrt.

Für den Fall des definitiven Rücktritts des Justizministers Freiherrn v. Fratoberera soll, wie die „Trib.“ wissen will, Minister v. Passer dessen Portefeuille neuerdings übernehmen. Herr v. Passer unterzeichnet schon jetzt die wichtigsten Erlasse des Justizministeriums an Stelle des gegenwärtigen Justizministers.

Die Steuerreform für das Jahr 1862 wird in Kürze erfolgen; an den bisherigen Steuern ist nichts geändert. Die Ansetzung erfolgt, wie dies bei der Verzehrungssteuer der Fall gewesen, vorläufig bis zur verfassungsmäßigen Vorlage.

Ueber das Mitglied des k. k. Senatsgeniums Stefan Rastso soll in Folge der dem Bankier Herrn Heinrich Meyer zugesagten Ehrenbeleidigung in der gestrigen Abend-sitzung der Herren Vörsenräthe die Entziehung von der k. k. Börse während drei Monaten als Strafe für Mißhandlung ausgesprochen worden sein. Gegenüber der Klage wegen Ehrenbeleidigung soll sich die k. k. Vörsenkammer inkompetent erklärt haben.

Russland.

Frankreich, Paris, 6. Okt. Wie man vernimmt, hat auch Thowenel aus Anlaß des Besuchs des Königs von Preußen eine Note an die Mächte gerichtet, um allen etwaigen Befürchtungen entgegen zu treten. Dieselbe wäre also das Seitenstück zu der Note, welche vom preussischen Hofe in dieser Beziehung erlassen worden. — Das große Dinner in Compiègne findet bereits heute statt; die Minister und hohen Beamten sind nur für den einen Tag geladen. — Die beiden Städte, welche von den Schauspielern des Theatre Francais aufgeführt werden (le bourgeois und les jeux de l'amour et du hazard), sollen auf den besonderen Wunsch des Königs gewählt sein. — Der Großfürst Konstantin war ebenfalls für heute nach Compiègne eingeladen; vor drei Tagen ist jedoch ein Schreiben desselben eingelaufen, in welchem er sich entschuldigt. — Gestern deuteten die offiziellen Blätter auf eine Verzögerung hin, welche die Reise des Königs der Niederlande wahrscheinlich erleiden würde; das Gerücht bestätigt sich jedoch nicht; der König wird jedenfalls gegen die Mitte dieses Monats unsere Hauptstadt besuchen. Man schreibt dem Kaiser neuerdings die Absicht zu, dem Beispiele des Kaisers von Russland und des Königs von Preußen zu folgen und sich krönen zu lassen.

Dem „Pays“ wird aus Genua vom 6. folgende, das Merkmal des Unwahrscheinlichen an sich tragende Nachricht telegrafirt. Sie lautet: „Die bereits gemeldete Versammlung der ungarischen Emigration und verchiedener Mitglieder des aufgelösten Pesther Landtages (?) hat gestern Abends stattgefunden. Es wurde dabei folgendes beschlossen: Die Eventualitäten unseres Landes können plötzlich einen politischen Umsturz herbeiführen; es ist also wich-

worin man der ganzen Menschheit einen einzigen Kopf und sich ein scharfes Schwert wünscht, um diesen abzuhaue. Man denke sich seine Bestürzung beim plötzlichen Anblicke eines schönen jugendlichen Weibes, mit einem neugeborenen Kinde an der Brust und großen hellen Thränen auf den Wangen! Die lederne Geißel entfiel seiner Fingerauflage, er bebte einen Schritt zurück, und sein Auge schien aus der Knochenhöhle treten zu wollen; hätte er jetzt eine Kopfbedeckung getragen, so wäre sie ihm bei dem frampfhafsten Rucke seines Hauptes hinten hinabgeglitten, in derselben, aber natürlichen Weise, wie es auf künstlichem Wege den Darstellern des Hamlet beim ersten Anblicke des Gespenstes durch eine rasche Handbewegung nach dem Hute zu geschehen pflegt; sein Mund that sich weit auf, wie der Rachen einer Boa gegenüber einem zitternden Kaninchen, und die dünnen Säulen, die sechzigjährigen Grundfesten seiner irdischen Hülle, begannen zu wanken und drohten mit dem Oberbau zusammenzubrochen. Diese schreckliche Wirkung, so außerordentlich sie auch scheinen mag, erklärt sich leicht: erstens durch seine Idiosynkratie gegen das weibliche Geschlecht und dann durch einen Gedanken, der bei Kouisens Erscheinung ihm mit der Schnelle und Helle des Blizes durch den Kopf fuhr; den nämlich, daß dieses ihm unbekanntes Frauenzimmer eine Abenteuerin sein könne, die seinen Herrn vor einer gewissen Zeit verlockt habe und nun gekommen sei, ihre Mutterrechte gegen ihn geltend und denselben an die Vaterschaft zu dem mitgebrachten Kinde gewaltsam glauben zu machen; eine Vorstellung, die eben nur im Gehirne eines Jeremias Holder Platz greifen konnte und die ihm beinahe einen Starrkrampf verursacht hätte. Aber glücklicherweise lösten gleich die ersten Worte der schüchternen jungen Frau den gordischen Knoten seiner Ideen, denn sie gab sich, mit der eindringlichen Vereblichkeit wahren Schmerzes, unmittelbar als die unglückliche, Hilfesuchende Gattin von Herrn Vanderkrak's Großneffen zu erkennen und bat ihn, als den alles vermögenden Herrn Kammerdiener, um gütige Unterstützung in dieser ihrer Lebensfrage. Wie das Eis unter dem milden Strahle der Frühlingssonne, so schmolz seine starrte Vorstellung bei diesen ihren Worten, und eine fast eben so wahnsinnige Freude durchströmte sein gutes Herz wie seinen harten Kopf bei ihrer nachfolgenden Erzählung. Auch dieser plötzliche Uebergang ist bequem zu deuten; mit der Geschichte der Verwandten seines Herrn schlug er gleichsam zwei Fliegen mit einer Klappe todt. Wynheer Vanderkrak bekam in diesem Kinde ein Art Urenkel, und dieser mußte ein natürlicher Vitzgeleiter seiner unnatürlich electrischen Heirathsgedanken werden. Darüber mit sich augenblicklich im Reinen, krachten ihm süße Nachlust und auf-

rig, die Zukunft unseres lieben Vaterlandes im Auge zu haben.

Indem wir nun in der Person des Fürsten von Crony-Chanel von Ungarn den Abstammung Andreas III., des Benetianers, erkennen, sichern wir ihm unsere Mitwirkung für die Anerkennung seiner Rechte zur Krone Ungarns. Die Thronbesteigung des Abstammungs des heil. Stephans ist nur geeignet, dem Ungarlande seine Ruhe, seine Wohlfahrt und seine Unabhängigkeit wiederzugeben.“

Das „Siecle“ veröffentlicht ein Schreiben des Hrn. Hubaine, Privatsekretärs des Prinzen Napoleon, worin im Namen des Prinzen die Erklärung abgegeben wird, daß derselbe nunmehr die früher von ihm angenommene Kandidatur für die Großmeisterwürde des großen Ordens ablehne.

Diese Großmeisterwahl ist von dem Prinzen Murat auf den 14. October angeschrieben.

Italien. Ueber das Wirken der mazzinistischen Komitès geht dem „Vaterland“ aus Mailand, 4. Okt., folgender detaillirter Bericht zu:

„Vorgestern Abends fand wieder eine Generalversammlung des hiesigen Comitato Centrale Politico, welches seine Directe direkt von Mazzini empfangt, statt, wobei außer interessante Gegenstände zur Sprache kamen. Zuerst wurde der Organisations-Entwurf der Mazzinistischen Clubs verlesen, aus welchem wir folgendes hervorheben. Das Centrale Komitè für die Mazzinistischen politischen Operationen befindet sich hier in Mailand, und erhält wie gesagt, seine Beschlüsse und Befehle direkt von Mazzini. Die nunmehr gelungene Aufgabe dieses Komitès war es, in den verschiedenen Provinzen Italiens Sub-Komitès einzusetzen, deren die Detail-Ausführung der vom Centrale erhaltenen Befehle obliegt, welches eine Art von vorgelegter Oberbehörde bildet, obgleich den Sub-Komitès ein sehr ausgedehnter und unabhängiger Wirkungskreis angewiesen ist. Necht der Hauptkassir, welche das Centrale besitzt, haben alle Filialen ihre eigenen Kassen und eigene Verrechnung, und schöpfen nur in ausnahmsweisen wichtigen Fällen aus der Hauptkasse, von 10 zu 10 Tagen reichen diese Sub-Komitès dem Centrale detaillirte Berichte über ihr Wirken, über die Stimmung der Bevölkerung und die gemachten Wahrnehmungen ein, woraus dann der Hauptbericht zusammengestellt und an Mazzini gemeldet wird. Solche Filial-Komitès bestehen bereits 9, mit dem Sitz in Mailand (nicht zu verwechseln mit dem hiesigen Central-Komitè), Florenz, Bologna, Genua, Neapel, Palermo, Turin, Livorno und Rom, ferner eine Agentur in Venedig, Udine und Rovereto, bis es gelungen sein wird, ein komplettes Komitè in Venetien zusammenzustellen. Diese Organisationsmaschine ist, wie der Bericht sich ausdrückt, im besten Gange, und zum Beweise hiesfür werden einige Berichte der Sub-Komitès, die eben eingelaufen sind, verlesen. Am günstigsten lauten die Berichte der Komitès aus Livorno, Bologna und Rom, da dieselben behaupten, die Stimmung des größten Theils der ihrer Wirkfamkeit zugewiesenen Provinzen als außerordentlich günstig darstellen zu können, und gegebenen Falls Mazzini unbedingt auf die kräftigste Mitwirkung der dortigen Bevölkerung rechnen könne. Das hiesige Sub-Komitè glaubt für die Stimmung der Städte vollkommen einsehen zu können, wo Mazzini sich allgemeiner Verehrung erfreue und als der Erlöser des Vaterlandes betrachtet werde. Auf dem Lande habe man noch stark mit

richtige Liebe einerseits, sowie andererseits wahre Herzengüte und innige Theilnahme an dem Geschehe der armen jungen Leute vor Freude fast außer sich; und er war nahe daran, zum ersten Male in seinem Leben ein weibliches Geschöpf zu umarmen, nämlich die nicht minder freudig überraschte Louise Müller. Bald hatte er sie in die Geheimnisse seines Denkens und Fühlens eingeweicht und ihr den gemeinschaftlich auszuführenden Operationsplan gegen Herrn Vanderkrak mitgetheilt; dies besorgt, führte er die von Hoffnung Nebesetzte, deren Säugling eben zu weinen anfing, auf seine durch mehrere Zimmer von Wynheer's Liebtügelgemach getrennte Stube: ein Opfer, das nur wieder ein edler alter Junggehilfe von Jeremias Holder's Natur und Beschaffenheit seiner ganzen Größe nach zu würdigen wissen wird, und Erzähler dieses sich nicht erlähnt, näher betrachten und erklären zu wollen.

„Hier bleiben Sie“, sprach er, vor Vergnügen teilnehmend, welches Trippeln sich ausnahm, als wäre ein Dromedar oder Hippopotamus zufällig auf ein Podium von Kautschuk gerathen und sich die Hände reibend, ohne daß sie sich, merkwürdig genug, dabei entzündeten, „hier erwarten Sie mich, von hier aus führe ich Sie in ein neues Leben ein.“

Damit empfahl und begab er sich nach seines Herrn Schlaf- und Studierzimmer zurück, um — ihn gleich zu fassen. Hier aber fiel ihm ein, daß der Portier ihm einen Strich durch die Rechnung machen könnte, und er eilte, will sagen, machte noch gigantischere Schritte als gewöhnlich, obgleich in demselben gravitatischen Tempo, das seinem ganzen Wesen eigen war — zu ihm hinab, gab ihm einen kolossalen Fingerzeig, über den Versuch zu schweigen und ging eben so wieder hinan, den guten Thorbewahrer mit seiner Neugierde sich selbst überlassend.

„Hier bleiben Sie“, sprach er, vor Vergnügen teilnehmend, welches Trippeln sich ausnahm, als wäre ein Dromedar oder Hippopotamus zufällig auf ein Podium von Kautschuk gerathen und sich die Hände reibend, ohne daß sie sich, merkwürdig genug, dabei entzündeten, „hier erwarten Sie mich, von hier aus führe ich Sie in ein neues Leben ein.“

Damit empfahl und begab er sich nach seines Herrn Schlaf- und Studierzimmer zurück, um — ihn gleich zu fassen. Hier aber fiel ihm ein, daß der Portier ihm einen Strich durch die Rechnung machen könnte, und er eilte, will sagen, machte noch gigantischere Schritte als gewöhnlich, obgleich in demselben gravitatischen Tempo, das seinem ganzen Wesen eigen war — zu ihm hinab, gab ihm einen kolossalen Fingerzeig, über den Versuch zu schweigen und ging eben so wieder hinan, den guten Thorbewahrer mit seiner Neugierde sich selbst überlassend.

VI.

Jeremias hatte kaum seinen Posten wieder eingenommen, als Herr Vanderkrak in aller Hast angestiegen kam und mit orientalischen Schweifperlen auf dem fetten Mantel leuchtend in das Zimmer trat, worin Ersterer, als er ihn kommen hörte, eine Beschäftigung an der Kommode begonnen und jetzt, beim Eintritte desselben, sich eine so ruhige Miene gegeben hatte, als wäre durchaus nichts von Bedeutung inzwischen vorgefallen.

(Schluß folgt.)

sterreichischen sei, da reich hange werde sich durchaus würden die nehmen las die Veratio gang von genommen Turiner k Benetianere Stand hab zugewiesene mehr Piem beflagt sic nörlich: ger in Ver würde, we Mazzini's künftigen samensam Leben und den mehrer rungsmüde welcher über beraten w Kongress al lence beiz Verfahren n zinsten bes bramabast operiren. ren Einstu möglich lan empulodern

Ein D de Flotte zulezt Ver (de Flotte Schreiben Gener von der Co Zehretage Sedatenm genheit, u Tage, an den, sie ab tige Frank es sich u handelt. G Garibaldi! Paris

Man daß Gener „Chapital“ festigungen werden sol

mittag ist polit von legten Sei gekommen, wird. Da Metropolit zur bishöf er in die signiren w An d ten Herrn gewewener vorigen worden.

Herr Feldzeuges hiesigen B 1858 durc bereifte un führte. De verrichteter treten habe Herr Montenegro nach Mon

Grie Altentat a anderen U „Eas“ da gen hin, blichen vor und mistä fern, aber reiche vorg Die Kam geschah ein Guel von

glücksfälle die k. ungar sühnen Urh ren, als au sfitute er geben, wie wie „M. D. gelpans-Et

Vaterlandes im Auge
son des Fürsten von
Smilking Andreas III.
wir ihm unsere Mit-
er Rechte zur Krone
es Abkömmlings des
dem Ungarlande seine
Anhängigkeit wieder-

Schreiben des Prin-
gen Napoleon, worin
ung abgegeben wird,
on ihm angenommene
de des großen Orients

dem Prinzen Murat

in der mazzinisti-
erland" aus Ma-
er Bericht zu:

eine Generalversamm-
Politico, welches seine
statt, wobei äußerst
kamen. Zuerst wurde
nischen Klubs verles-
orreden. Das Zentra-
Operationen besin-
wie gesagt, seine Vor-
zuzini. Die, nunmehr
es, in den verschiede-
es einzufügen, denen
ale erhaltenen Wissen-
gelegter Oberbehörde
ber ausgebreiteter und
eser ist. Nicht der
t, haben alle Filialen
ordnung, und schöpfen
den aus der Hauptstuf-
ub Komit's dem Zen-
en, über die Stimmung
Bruchnungen ein, wor-
gestellt und an Mazzini
s bestehen bereits 9,
verwechseln mit dem
ologna, Genua, Neapel,
seiner eine Agentur in
gelungen sein wird,
sammeln zu stellen. Diese
richt sich ausdrücklich
er werden einige Be-
gelaufen sind, vorlesen
er Komit's aus Pi-
ber behaupten, die Stim-
Birkhamlet zugewiesenen
darstellen zu können,
ingt auf die kräftigste
rechnen könne. Das
Stimmung der Städte
Mazzini sich allgemeiner
r des Vaterlandes be-
um noch stark mit

ererseits wahre Her-
um Geschick der ar-
außer sich; und er
in seinem Leben ein-
mäßig die nicht min-
er. Bald hatte er sie
und Fühlens einge-
auszuführenden Ope-
mitgetheilt; dies be-
ag Neubeselzte, deren
auf seine durch mehrere
mach getrennte Stub-
obler alter Junggeselle
Beschaffenheit seiner
ssen wird, und Erzähl-
betrachten und erklären

vor Vergnügen triep-
m, als wäre ein Dro-
auf ein Podium von
nde reichend, ohne daß
anzündeten, hier er-
re ich sie in ein neues

sich nach seines Herrn
um — ihn gleich zu
der Portier ihm einen
könnte, und er eilte,
here Schritte als ge-
tätigsten Tempo, das
zu ihm hinab, gab
über den Besuch in
der hinaus, den guten
ede sich selbst über-

osten wieder eingenom-
Hast angezogen kam
en auf dem fetten Ant-
worin Ersterer, als er
ung an der Kommode
desselben, sich eine so
äre durchaus nichts von

österreichischen Reminiscenzen zu kämpfen, da nicht zu läug-
nen sei, daß die Landbevölkerung noch immer stark an Oester-
reich hänge und von ihm eine Erlösung hoffe — übrigens
werde sich das schon mit der Zeit geben, und da die Städte
durchaus mit Leib und Seele Mazzini ergeben seien, so
würden die Landbewohner sich nöthigenfalls ins Schlepptau
nehmen lassen. Das Komit'e von Genua beklagt sich über
die Vegetation der piemontesischen Regierung und die Verfol-
gung von Seite derselben, was mit drohendem Murren auf-
genommen wird. Am ungünstigsten lauten die Berichte des
Zürcher Komit'e's und ein aus Udine datirter Brief eines
Genoaners. Ersteres erklärt, daß es einen sehr schweren
Stand habe und der Mazzinismus nur schwer in der ihm
zuwiesenen Provinz Wurzel fassen, da die Piemontesen eben
mit Piemontesen als Italiener seien. Der Brief aus Udine
beklagt sich über die Intoleranz der Venetianer, und sagt
weiter: „daß Mazzini wohl sehr viele und eifrige Anhänger
in Venetien zähle, daß deren Begeisterung aber erkalteten
würde, wenn nicht bald etwas geschähe, was die Macht
Mazzini's offenbare.“ — Endlich wurde die Parole zum
täufigen Benehmen ertheilt, welche sich in Kurzem dahin zu-
sammenfassen läßt: „Thätigkeit, Rüksten und Opposition auf
Leben und Tod der piemontesischen Regierung.“ — Es wur-
den mehrere längere Reden gehalten, und wirklich bewunde-
rungswürdig war die ungeheure Ruhe und Gelassenheit, mit
welcher über die aufregendsten Gegenstände gesprochen und
herabsehend wurde, man glaubte eher einem wissenschaftlichen
Kongreß als einer revolutionären Versammlung par excel-
lence beizuwohnen. Ein großer Unterschied zwischen dem
Verfahren der piemontesischen Regierung und jenem der Maz-
zinisten besteht darin, daß erstere ungeheuer viel Lärm und
bramarbasirt, letztere sehr wenig sprechen, und desto eifriger
operiren. — Jedenfalls gewinnt der Mazzinismus ungeheuren
Einfluß, und wie die Sachen heute stehen, kann es un-
möglich lange dauern, daß die Flammen der Revolution hoch
emporlehen.

Ein Theil der Franzosen, die unter dem bekannten
de Flotte (Schiffs-Lieutenant, dann Volksvertreter und
zuletzt Verbannter) den Garibaldi'schen Zug nach Messina
(de Flotte fiel bekanntlich) mitgemacht, hat folgendes
Schreiben an Garibaldi gerichtet:

General! Einige Ihrer ehemaligen Waffengefährten
von der Compagnie de Flotte haben sich heute zur Feier des
Jahrestages der Schlacht vom 1. Oktober bei einfachem
Sobolentmahl vereint. Sie ergreifen mit Eifer diese Gele-
genheit, um Ihnen, General, zu versichern, daß an dem
Tage, an welchem Sie von Neuem den Degen ziehen wer-
den, sie abermals den Beweis liefern werden, daß das heu-
tze Frankreich hinter seinen Vätern nicht zurücksteht, wenn
es sich um den Kampf für eine große und edle Idee
handelt. Es lebe die Väter-Anhängigkeit! Es lebe
Garibaldi!

Paris, 1. Oktober 1861.
H. C. Berger, Sergeant-Major der Compagnie
de Flotte;
Eugen Vitalini, G. Chaziz, H. Rougemont, Hazart,
Guyenné, Sergeanten.

Man schreibt der „Patrie“ aus Rom vom 3. Okt.,
daß General de Kaplace am 2. auf der Dampf-Korvette
„Chapal“ in Civita-Vecchia angekommen ist, um die Ver-
sicherungen dieses Plazes, dessen Bewaffnung vermehrt
werden soll, zu besichtigen.

Serbien. Belgrad, 7. Oktober. Gestern Nach-
mittag ist der im Jahre 1859 pensionirte fürstl. Metro-
polit von Serbien, Peter Popanovic, welcher in der
letzten Zeit Bischof von Karlsbad war, in Belgrad an-
gekommen, wo er seinen bleibenden Aufenthalt haben
wird. Das Volk erwartet den allgemein beliebten Herrn
Metropolit an Landungsplage und begleitete ihn bis
zur bischöflichen Residenz. Es zirkulirt das Gerücht, daß
er in die Aktivität treten und der jetzige Metropolit re-
signiren werde.

An die Stelle des pens. fürstl. Armeekorommandan-
ten Herrn Franisavljevic ist der Herr Monden,
gewesener französischer Genie-Stabs-Offizier, welcher im
vorigen Jahre von Frankreich hierher kam, ernannt
worden.

Herr Monden war während des franz.-italienischen
Feldzuges beim franz. Generalstab eingetheilt, ist mit den
hiesigen Verhältnissen gut bekannt, weil er vor dem Jahre
1858 durch längere Zeit Serbien, Bosnien und Bulgarien
bereiste und auch die Militär-Reformen in Serbien durch-
führte. Der fürstl. Gesandte Garajaganin soll vorgestern un-
verrichteter Sache die Rückreise von Konstantinopel an-
getreten haben.

Herr Matanovic, Gesandter des Fürsten von
Montenegro, ist vor ein Paar Tagen über Oesterreich
nach Montenegro abgereist. (Grzb.)

Griechenland. Athen, 29. September. Das
Attentat auf die Königin hat, wie es scheint, einen ganz
anderen Ursprung, als neulich der Korrespondent des
„Gaz“ darstellen wollte. Darauf deuten die Verhaftun-
gen hin, welche die Behörden vornehmen ließen. Zwar
blieben von den in Athen selbst verhafteten Studenten
und militärärztlichen Praktikanten nur fünf in den Ker-
kern, aber die Verhaftungen im ganzen König-
reiche vorgenommen, wie in Nauplia, Korinth u. s. w. —
Die Kammern wurden um einen Monat früher als sonst
geschah einberufen. — Der König hat dem Fürsten Mi-
chael von Serbien den Heilandsorden verliehen.

Tagesneuigkeiten.

* Die in jüngster Zeit häufiger vorkommenden Un-
glücksfälle auf Dampfmaschinen und Eisenbahnen veranlaßten
die k. ungarische Statthalterei energisch gegen die toll-
kühnen Urheber solcher beklagenswerthen Vorfälle zu verfahren,
als auch eine Aufforderung an die Direktionen dieser
Anstalten ergehen zu lassen, mit der Bitte, die Mittel anzu-
geben, wie diesem Uebel abzuhelfen sei.
* Der Beamtenkörper des Pester Komitats wird,
wie „M. D.“ meldet, am 28. d. von seinem geliebten Ober-
befehlshaber Stellvertreter in Föth Abschied nehmen.

* Die Viehseuche ist, wie „P. N.“ erfährt,
auch im Distrikte Bazygien ausgebrochen.

* Der Klausenburger Korrespondent des „M. D.“
erwähnt eines bedauerlichen Konfliktes, der in einer Vor-
stadt Klausenburgs zwischen Ungarn und Rumänen statt-
gefunden und an welchem sich sogar rumänische Weiber
durch Steinwürfe betheiligten. Da die städt. Wache nicht
hinreichend war, dem Kravalle ein Ende zu machen, so
mußte zu diesem Behufe Militär requirirt werden. Der
ausgestreute schlechte Same — bemerkt der Korrespon-
dent — beginnt bereits seine Früchte zu tragen.

* Die „M. S.“ vernimmt, ist dem Volkstheater in
Ofen die fernere Aufführung der Stücke „H. Rakóczy Fe-
renz“ und „Honvédhuszárók“ untersagt worden.

* Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt
unter Anderem: Das Elaborat der Schulenkommis-
sion, welche in Pest getagt hat, ist bekanntlich vor Kurzem
an die Postkanzlei gesendet worden. Das Elaborat ist aus-
gezeichnet, und entspricht den Anforderungen der Zeit voll-
kommen. Indef ändert es das bisherige Unterrichtssystem
so radikal, daß es unmöglich sein wird, es sozgleich und in
ganzer Ausdehnung anzuwenden. Die ungarische Statthal-
tereie ist daher angewiesen worden, sich vor der Hand nur
auf diejenigen Reformen zu beschränken, welche binnen kur-
zer Zeit ausführbar sind. Zu den nächsten Reformen ge-
hört, daß der ungarischen Sprache im öffentlichen Unterricht
ein Wirkungsbereich zugewiesen werde, wie er ihr in den ver-
flossenen 12 Jahren versagt war. Doch wird das nicht auf
Kosten der andern Nationalitäten geschehen. —

* In Lemberg ist anlässlich der Kagenmusik folgende
polizeiliche Kundmachung erschienen:
„Am 4. und 5. d. M. sind ruhestörende Straßeneresse
vorgekommen, welche bei einer überwiegenden Mehrzahl der
Bevölkerung, namentlich bei allen Freunden der öffentli-
chen Ruhe und Ordnung, gerechte Besorgnisse und Entrüstung
erregten.“

Die k. k. Polizeidirektion findet sich deshalb veranlaßt,
die gesetzlich zustehenden Mittel anzuwenden, um ferneren
derlei Ausschreitungen zu begegnen. Es werden demnach die
Einwohner dieser Stadt unter Hinweisung auf die §§. 279
bis 284 des Strafgesetzes ernstlich gewarnt, sich unter kei-
nem Vorwande an den oben bezeichneten Handlungen zu be-
theiligen, eden so wenig als neugierige Zuschauer zu er-
scheinen.

Endlich wird darauf aufmerksam gemacht: daß im Falle,
als die k. k. Militärarmat' aufgeben werden müßte, das k. k.
Militär nach den bestehenden Gesetzen auch ohne Auffor-
derung der Zivilbehörde von der Waffe Gebrauch zu machen
verpflichtet ist, wenn es von den Menschenmassen bedrängt
oder gar thätlich beleidigt werden sollte.

Von der k. k. Polizeidirektion.
Lemberg, den 6. Oktober 1861.

Dammer,
k. k. Regierungsrath und Polizeidirektor.
* Von dem Spiegelglas-Fabrikanten Anton Zigler
in Wien Nr. 981 veruchte der Schauspieler Friedmann aus
Miskolcz Waaren um 500 fl. herauszuloden und deponirte
einen falschen Wechsel pr. 500 fl., worauf Graf Mich a e l
B a y als Acceptant erscheint, als Deckung. Der Gauner
trug ungarische Kleidung und gab sich für einen Armeeliefe-
ranten aus. Er steht im Alter von 50 Jahren.

* (Wieder der Haupttreffer der Kreditlose.)
In Bezug auf die gestern gebrachte Nachricht, daß der Haupt-
treffer Anlaß zu einem Prozesse zwischen Frau Mandele
und einem Herrn A. geben werde, finden wir in dem gestri-
gen „Fortschritt“ folgende Verichtigung des Letztern: „Die
Frau M a n d e l e s, sowie die Frau A. kamen jede vor
Jahren in den Besitz eines Kreditlozes, und besprachen sich
bei Gelegenheit eines Familienfestes dahin, daß sie s t e s
auf beide Lose zusammen spielen wollten, gaben sich auch
d e m z u s o l g e gegenseitig die betreffenden Losnummern
in Briefen, zum bessern Gedenken, nachdem diese beiden
Frauen schon geraume Zeit auf diesem e i z i g e n b r i e f l i-
chen und mündlichen Uebereinkommen zusammen spielten, traf
es sich oft, daß die Frau M. die Frau A. im Familienkreise
oder in Gesellschaften nedlich befragte, wann sie ihr verläu-
den werde, daß sie zusammen einen Haupttreffer gemacht
haben, bis es in der letzten Ziehung endlich zur Wahrheit
wurde und das Los, daß Frau M. in Aufbahrung hatte,
das glücklichere ward und den Hauptgewinn machte. Nun
sind es nahe Freunde der Frau M., die wohl die Theilung
des Gewinnstes nicht gerne sehen würden, und führen für
d i e D e s s e n t l i c h k e i t solch stichlose falsche Behaup-
tungen auf, mit sich den Schein eines Rechts zu verwahren,
zeigen jedoch mit jeder ihrer thätlosen Handlungen am besten,
wie groß ihre Lustbarkeit ist, um irgendwen einen Prozeß
führen zu können, und es ist Thatsache, daß die bejahrte
ehrwürdige Frau M a n d e l e s in ihren alten Tagen in
keinem Prozesse, der jedenfalls zu ihrem Nachtheil ausfallen
muß, sich einlassen will.“

* Aus Wien wird uns geschrieben: „Ein einfacher
Rechnungsführer eines Kassabeamten hätte leicht eine schuld-
lose Familie in namenloses Elend stürzen können. Der
Beamte A. einer hiesigen Kasse, war nämlich nicht wenig be-
süßigt, als ihn am verlossenen Sonntag früh zwei Polizei-
kommissäre aus dem Bette abholten und alle Möbel und
Kleidungsstücke sowohl, als auch die ganze Wohnung durch-
suchten. Herr A. konnte sich keiner Ursache entziehen, deren
Wirkung die polizeiliche Untersuchung und Inhaftirung nach
sich ziehen sollte. Er hatte nach seinem besten Wissen und
Gewissen weder eine staatsgefährliche Handlung, noch ein
Verbrechen begangen. Hestiger noch als Herr A. war seine
Frau erschrocken. Einer Dymnast nahe, fragte sie den einen
der beiden Kommissäre, was denn dieser Vorgang zu bedeuten
hätte? Sie erhielt keine befriedigende Antwort, und ihr
Mann wurde zur Polizei-Oberdirektion geführt. Dort löste
sich gegen 11 Uhr Vormittags das verhängnißvolle Räthsel.
Der Kassier des betreffenden Kassaaamtes, Herr Y., fand
nämlich, wie wir vernehmen, am Samstag, daß ihm aus
seiner Kasse 10,000 fl. fehlen. Ohne weiter nachzuforschen,
und ohne ein Wort darüber zu verlieren, begab er sich zum
k. k. Oberlandesgericht und von da zur k. k. Polizei-Ober-
direktion, wo er die Anzeige machte, daß ihm Herr A.
10,000 fl. entwendet hätte; er könne es beweisen, und bitte
um schleunige Nachforschung, da Gefahr am Verzuge sei.“

Und das war die Ursache der Verhaftung. Dann erst ent-
deckte der Kassier den Abgang in der Kasse seinem Chef und
theilte ihm unter Einem den ganzen Verlauf mit, den die
Sache bis jetzt genommen hatte. Dieser war nicht wenig
bestürzt, untersuchte die Kasse, und fand, daß der Kassier
eine Post mit dem genannten Betrag in seine Strazza nicht
eingetragen, daß er, der Kassier s e l b s t, einen Rechnungs-
fehler begangen und durch seine Vereiligkeit über eine ehr-
bare Familie so namenloses Unheil gebracht habe. Die
Beamten der Kasse erklärten insgesammt, daß sie mit dem
Kassier nicht mehr dienen wollen, und Herr Y. wurde vor
der Hand von seinem Posten suspendirt.“

* Die Dmüger „N. Zeit“ erzählt folgende Anekdote
als Faktum: In einer Stadt Schlesiens hatte der Eigen-
thümer des Gasthauses „zum römischen Kaiser“ auch noch
ein zweites Bestgthum „zur Zufriedenheit“ genannt. Dessen
Sohn beabsichtigte die Tochter eines Schullehrers zu ehe-
lichen, wozu er die Einwilligung seines Vaters und als
Ausstattung die Bestgung „zur Zufriedenheit“ erhielt. Um
auch die behördliche Genehmigung zu erlangen, begab sich
der Bräutigam zu dem Bürgermeister. „Wer sind Sie,“
herrschte dieser den Eintretenden an. „Ich bin der Sohn
des römischen Kaisers und bitte um Bewilligung zur Ehe.“
„Was verschafft Ihnen das zur Erhaltung einer Familie
nothwendige Einkommen?“ „Die Zufriedenheit“ war die
Antwort. Einem solchen Bräutigam und mit dieser Aus-
stattung konnte die Bewilligung zur Ehe wohl nicht versagt
werden.

* Der Komet, dessen kürzliche Erscheinung einige
Mailänder Blätter gemeldet haben, ist nun auch in Toulouse
wahrgenommen worden. Bei einem sehr heitern Himmel
konnte man ihn deutlich sehen. Er steht im Osten neben
dem Sternbild des Orion. Sein Kern ist sehr glänzend;
der ziemlich kurze Schweif hat ein kegelförmiges Aussehen.
Die Spitze des Kegels ist gegen den Mittelpunkt des Ster-
nes gekehrt. Nach dem „Journal de Toulouse“ scheint die
Bewegung des Kometen, der gegen 10 Uhr zum Vorschein
kommt, eine sehr langsame sein.

* Aus Bruchsal erzählt die „Badner Landeszeitung“
über Dekar Becker: Die Welt wird raunen, zu erfahren,
daß Dekar Becker, der seit einigen Tagen im hiesigen Zucht-
haus eingekerkert ist, bereits erklärt hat, er habe mit seiner
vor dem Schwurgerichte befohlten Taktik (mit der Behauptung
des Scheinattentats) lediglich eine Komödie aufgeführt,
womit er die Auffassung und Einsicht seiner Richter irre zu
leiten gehofft habe. Er ist der Ansicht, diese Rolle ganz geist-
reich durchgeführt zu haben und freut sich noch jetzt der
regem Theilnahme, welche die fremden Journalisten durch An-
wohnung bei seinem Prozesse kundgegeben hätten.

* Vor einigen Tagen hat in Paris eine junge Frau,
Namen Celestine M., auf dem Boulevard des Vertus wohn-
haft, nach einer beschwerlichen Niederkunft ein Mädchen ge-
boren, das — ein moderner Jannus — zwei Gesichter an
seinem Kopfe hat. Sie sind einander entgegengelest, ohne
Anormität und von vollkommener Rechnichkeit. Das Kind
lebte nur einige Stunden, und konnte man während dieser
Zeit beobachten, wie beide Gesichter dieselben Gefühle zu
empfinden und auszudrücken schienen; daselbe Gesichts-
schieben aus beiden Mundöffnungen hervorzukommen, was trotz
des Gewichtes des Kopfes auf das Vorhandensein eines ein-
zigen Hirns schließen ließe. Die übrigen Theile dieses seltsa-
men Geschöpfes boten nichts Abnormales. Es wurde
mit Erlaubniß der Mutter der Académie de médecine
übergeben.

* Unter den Merkwürdigkeiten, welche aus China in
Toulouse angekommen sind, ist ein Chinese zu erwähnen, dem
es gelungen ist 4- bis 5000 junge Fische wohlhalten nach
Frankreich zu bringen. Diese Fische gehören zu den beliebte-
sten und delikatesten Gattungen des himmlischen Reiches.
Ihre lange Seereise machten sie in 3 großen Wasserkrügen,
in denen das Wasser nur auf jedem Anlegeplat' erneuert
wurde; waren die Stationen sehr weit von einander ent-
fernt, so zerbröckelte der Chinese einen hart gefottenen Eimer
in jeden Krug und Dank dieser wenig substantiellen Maß-
regel landete er in Frankreich ohne einen einzigen seiner
zahlreichen Pensionäre verloren zu haben. — Chinese und
Fische sind an den Handelsminister in Paris adressirt und
wird diese neumodische Importation eine gewaltige Revolu-
tion in der seitherigen kostspieligen und komplizirten Methode
der Erhaltung und Vertriebsartigung der Fische hervorbringen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 9. Okt. Von Boddertus, Berg und Buber
ist ein Wahlprogramm erschienen, welches die kleindeutsche
Politik vertritt und fordert: 1. Die Rückkehr zur Idee eines
Bundesdirektoriums, in welchem Preußen und Oester-
reich geborne Mitglieder sind, das dritte Mitglied von den
Fürsten auf Zeit gewählt wird, mit wechselndem Vorzug und
Wechsel des Vorortes zwischen Wien, Berlin und Frank-
furt. 2. Neben einem Oberhause — sei es Fürstentag oder
Staatenhaus — eine Volksvertretung, welche das Reichs-
budget bewilligt und die auf Handel und Verkehr sich be-
ziehenden Gesetze und Verträge verabht.

London, 6. Okt. „Daily-News“ schreiben: Der
König von Preußen war entschlossen ein Heer an den Rhein
zu senden, als der Frieden von Villafranca eintraf. Seit-
dem erklärte Preußen: Ein von Frankreich unterstützter An-
griff Italiens auf Venedig würde von Deutschland zurückge-
wiesen werden. Darauf habe das österreichische Kabinett
Preußen vorgestellt, daß die Lösung der römischen Frage
herannah, daß die französischen Truppen Rom an die
Italiener ausliefern, und der Angriff auf Venetien im
Frühjahre erfolgen werde. In Anbetracht dessen habe
Oesterreich Preußen aufgefordert nicht nur zu dem im Früh-
jahre anzutretenden Marsche an den Rhein zu rüsten, son-
dern auch eine sofortige Erklärung zu erlassen. Vielleicht
knüpfte Oesterreich daran Versprechungen bezüglich der
Suprematie Preußens in Deutschland. Bevor Preußen
Oesterreich antwortete, wollte es sich nähere Auskunft über
die Absicht Napoleons verschaffen. Unterdeß hält Graf
Bernstorff mit der Anerkennung Italiens zurück. Frankreich
erklärte auf Anfrage Preußens eine persönliche Zusammen-
kunft für das beste Mittel die Ungewißheit zu heben. Dies
der Grund der Zusammenkunft in Compiègne.

„Times“ bemerkten: Der König von Preußen wurde in Compiegne mit dem halbsoffiziellen Pamphlet: „Der Rhein und die Weichsel“ empfangen. Niemals vorher wurde ein ausgezeichnete Fremder mit der Versicherung empfangen, man wolle ihn nicht tödten, nicht bestechen. Wenn Frankreich es für notwendig hält, einen befreundeten Souverän mit der Versicherung zu empfangen, Frankreich wüßte nicht den Rhein zu nehmen, so gleiche es dem Löwen in der Fabel, welcher, indem er die Thiere zum Besuche in seiner Höhle zu bereiten versuchte, ihnen sagte, sie mögen nicht vor dem Knochenhaufen am Eingange erschrecken. Frankreich sagt dem Könige von Preußen: Vernichte Dich, wir nehmen Dein Interesse aber fordern unmittelbar einen Theil Deines Territoriums, darum werden wir ihn nehmen.

Handels- und Börsenachrichten.

Wien, 8. Okt. (Spiritus.) Es zeigt sich noch immer kein Begehren für Spiritus, und selbst prompte Waare ist Preischwankungen unterworfen, weil die bereits vielfach begonnene Thätigkeit der Brennereien in Bälde frisches Erzeugniß in Aussicht stellt. Das Kontraktgeschäft ruht in dieser Woche vollends, selbst billigere Offerten bleiben ohne Beachtung. Wir notiren effektive Waare 71½-72 kr., November-Februar 64-64½ kr., Dezember-März 62½-63 kr.

Wien, 9. Oktober. Aufschlitt ist begehrt und die seit 1. d. eingetretene höhere Sazung für Rohschlitt steigerte auch die Preise von geschmolzener Waare. Kernschlitten gingen von fl. 41.50 auf fl. 43, 2000 Ztr. walachischer Schlauchholz wurde an eine hiesige Fabrik á fl. 38.50 transito verkauft.

Wien, 9. Oktober. Das Geschäft für Weizen ist heute in einer unangenehmen Haltung. Nach Ansicht vieler dürfte die flache Periode bereits ihr Ende erreicht haben, und finden manche die heutigen Preise hier für spekulationsfähig. Ein anderer Theil der Geschäftswelt stellt durch die heurige massenhafte Forderung eine weitere Baissa unserer Fruchtnotirungen in Aussicht. 87 Pfd. Weizen wurde heute von Spekulanten á fl. 5.30 gekauft. Auf Hager ist für den Lieferungsbedarf starke Nachfrage, und wurden einige Ladungen sowohl für hier als auch für Triester Häuser á fl. 1.68-1.69 gekauft, zu welchem Preise weitere Nehmer am Plage. Kuruz diese Woche flau. Von Welle kamen 100 Ztr. Theißkommer zu fl. 100 an eine vaterländische Fabrik zum Verkauf. — Donaustand 5.1 fallend.

P. Ll. West, 9. Oktober. Auf unserem Getreidemarkte war es in Folge wieder auftretender auswärtiger Nachfrage etwas lebhafter. Von Weizen sind mindestens 20,000 Mq. für den Export begeben worden, und halten in Folge dessen Bestzer wieder auf etwas höhere Preise. Korn findet in kleineren Pöfchen fortwährend ziemlichen Absatz, andere Artikel ohne Nachfrage.

Debreczin, 6. Oktober. (Debrecziner Markt.) Der hiesige Markt hat in Manufakturwaaren die sanguinischen Erwartungen nicht erfüllt, welche man stellte, denn obwohl derselbe dies Mal ganz nach den israelitischen Feiertagen stattfand, so waren doch nur wenig Juden am Plage und auch Siebenbürger waren nicht in der Anzahl erschienen, wie dies um diese Zeit der Fall zu sein pflegt. Als Grund des

äußerst unbefriedigenden Resultates kann nur die schlechte Kulturlese und die Steuerexekution angenommen werden, deren nachtheilige Folgen in diesen Gegenden noch immer sich bemerkbar machen. Auch der Infasso ging unbefriedigend von statten und blieb der größte Theil der fälligen Posten aus. Von einzelnen Artikeln waren am begehrtesten Barrente in blauer und quadrillirter Waare, für welche man, obwohl schwer, die erhöhten Preise bewilligte. Nächste diesen wurden Lamas in grellen Farben gesucht. Winterbeisenstoffe gingen sowohl in glatter als gemusterter Waare ab. Perkalins waren wegen der vorgerückten Saison verhältnißmäßig abgesetzt. Tibet und andere Franzenzügel stagnirten gänzlich. Wintertüchel waren nur in billigen Sorten gefragt. Von Kurzwaaren kann nur daselbe gesagt werden, wie bei Manufakturwaaren. Das Komptantgeschäft, das immer lebhaft zu sein pflegte, war dies Mal gleich Null und auch Infasso gab zu begründeten Klagen Anlaß.

Debreczin, 8. Okt. Das Resultat unseres soeben beendigten Dionysmarktes war den gehegten Erwartungen nicht entsprechend; der Verkehr war bei dem herrschenden Geldmangel nicht belebt, und der Absatz sowohl für Produkte als Manufaktur für die jetzige Jahreszeit sehr gering. Schafwolle 3 fr. 50 Kr. — 4 fl. 50 Kr. pr. Paar. Rindshäute wurden bei ziemlich starker Zufuhr gesucht und resultirten Rohhäute 15-18 fl., Kuhhäute 26-34 fl., Ochsenhäute 38-45 fl. pr. Paar. Bettfedern wurden bei einer Zufuhr von ca. 500 Ctr. rasch á 120-140 fl., Flaumen á 160-180 fl. pr. Ctr. begeben. Kleine Zufuhren von 100-200 Kubel wurden á 13½ Kubel gekauft, einige größere Partien von 500-800 Kubel befinden sich in festen Händen, wofür bereits 14 fl. per Kubel geboten wird; eine Partie von ca. 600 Kubel ist zu letzterem Preise davon verkauft worden. Knoppern sind in unserer Gegend mißrathen, dem Vernehmen nach ist in der Großwardeiner Gegend eine gute Naccolla erzielt worden, und wurden dort heurige Prima Knoppern á 9 fl. per Kubel verkauft. Honig. Von Wachshonig wurden ca. 1500-2000 Ctr. im Verlaufe des Marktes zugeführt und á 27½-30 fl. pr. Ctr. mit 10 Przt. Tara begeben. Rüsse sind gänzlich mißrathen, es wurde davon gar nichts zugeführt, eben so wenig von gedörrten Zwetschken; von Hülsenfrüchten, als Erbsen und Linsen, wurde auch nur Unbedeutendes zu Markte gebracht und wurden zu den theueren Preisen von 10-12 fl. pr. Kubel begeben. Speck. Die Nachfrage hierin steigerte sich tagtäglich und die Preise stiegen von 34 auf 36-37 fl. pr. Ctr. Der Absatz von alter Waare war trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht unbedeutend, es belief sich das ganze Quantum auf 600 bis 700 Ctr. Seife. Szegediner 27-28 fl., Debrecziner 28 fl. pr. Ctr. Spiritus bedang bei Mangel an prompter Waare 25 kr. pr. n. v. Halbe, Schluß pr. Nov. — Dez. wurde á 26-27 kr. pr. alte Halbe geschlossen.

Saaz, 3. Okt. (Hopfen.) Am heutigen Markte wurde eine größere Partie Saazer Stadthopfen zu 125 fl., Bezirks- zu 115 fl., Kreis- zu 112 fl. verkauft. Am Lande war es dieser Tage recht lebhaft, und soll Herrschafts-Bezirks- zu 120 fl. abgegeben worden sein; selbst in der Stadt wurde einziger zu 130 fl., minderer Qualität zu 120 fl. verkauft. Das Geschäft ist fortwährend animirt, und hat

die Stadt 825 Ballen abgegeben. Von Bezirks- zu 250 Ballen. (Lebensmittel-Eilzüge.) Wie man einem

Frankfurter Blatte aus Wien schreibt, soll von den hiesigen Bahnanstalten der Plan angeregt werden sein, ganz nach dem Muster der Personen-Eilzüge für Wien und die anderen an Bahnen gelegenen Hauptstädte des Reiches Lebensmittel-Eilzüge einzuführen. Die Idee ist nicht übel. Diese Schnellzüge würden nur an jenen Stationen halten, wo vorwiegend Lebensmittel für die Hauptstädte aufgegeben werden.

* Das gestrige Amtsblatt der „Wt. Ztg.“ enthält eine neue Lieferungsaußschreibung zur Sicherstellung des Bedarfs an diversen Montur- und Rüstungsgegenständen für die Armee. Diefelben bestehen aus großen Quantitäten Posamentierwaaren und Schnitwerk, Halsbinden, Feder- und Gummibüchsen, Gummibüchsen, und Zingierwaaren, Hand- und Schuhmacher- und Knopfmacherarbeiten, Eisenwaaren, Blasinstrumenten, Ringelschmiedwaaren, Radler- und Sporerarbeiten, Nagel- und Eisenforten, Blechwaaren, Drechsler-, Schloffer- und Siebmacherarbeiten, Bürstenbinderwaaren, Charpie und Baumwolle.

* Die Kinderpest ist nach Mittheilung der „Wt. Z.“ auch in dem Marktsiedel D. Sjöby des Kommer Komitats ausgebrochen. Wie die „Donau-Zeitung“ meldet, sind auch Fälle derselben in der Franzensstadt zu Pest konstatiert worden. Die Behörde hat die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Verbreitung des Uebels bei dem dortigen anscheinlichen Viehstand zu verhindern.

Vergleichsverfahren. Wien: Peter v. Mayerle Witwe & Sohn, Seidenzeugmacher, St. Notar Herzog. — Hermannstadt: J. A. Popp, St. Notar Fried. Gundhard.

Wiener Börse vom 9. Oktober. Heute Vermittlung eröffneten Kreditaktien mit 183.20, gingen bis 183.50 und schlossen 183.50, Nordbahn 200.40, gemacht, geliehen 200.50.

Ohne hervortretenden Grund stellten sich Valuten heute abermals empfindlich ungünstiger und erhöhten sich die Kurse abermals um 1-1½ Pct. Die anfangs günstigere Stimmung für Kreditaktien verlor sich dadurch und der Kurs ging um 1½ fl. gegen den Beginn zurück. Karl Ludwig E. B. Aktien, Bankaktien und Donaudampfschiffaktien waren ebenfalls matter, hingegen sowohl Nordbahn, als andere Industriaktien fest und Steueranleihe, Kreditloose und Grundentlastungsoblig. zu gestrigen Kursen gefragt. Den eingegangenen Telegrammen wurde keine Bedeutung beigelegt.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Oktober 1861.

5% Metalliques	67.20
5% National-Anlehen	80.75
Bankaktien	751.-
Kreditactien	183.40

Wechsel-Cours.

Silber	137.50
London	138.40
Dukaten	6.60

Inserate.

Nro. 2001. 1017-1,3 1862

Hirdetmény.

A ménesi kincstári uradalmi tisztartói hivatal által ezenel közhírré tetetik, miszerint Grosss Baja helységében 1861-2-ik éven át gyakorlandó italmérés jog bérben adása végett f. é. OKTOBER hó 17-én délelőtti órákban Paulison az ottani tisztartói hivatali rodájában fennsőbb jóváhagyás fenntartásával nyilvános áruverés fog tartatni.

Bérleni szándékozók 160 ftól o. é. álló készpénzbeli biztosítékkal ellátva, a fennkített napon es helyen megjelenni sziveskedjenek.

Paulis oktober 9-én 1861.
A ménesi k. kincst. tiszt. hivatal.

Kundmachung.

Von Seite des Méneser Domänen-Amtes wird folgende Finanz-Verwaltungs-Berordnung v. 2. Oktober 1861 Z. 12501 hiemit kundgemacht, daß wegen nachweiser Ueberlassung des Schanfrechts in den Orten Groß und Baja ohne Wirtshaus v. 1. November 1861 an ein Jahr am 17. Oktober 1861 in der Verwaltungs-Kanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden mit Vorbehalt der höhern Genehmigung eine öffentliche Auktion abgehalten werden wird.

Pachtlustige werden geziemend eingeladen, mit dem in 160 fl. d. B. bestehenden Baudium im kaaren Gelde versehen, ein abgestimmtes Tag und Ort sich gefälligst einfinden zu wollen.

Paulis am 9. Oktober 1861.
K. k. Méneser-Verwalteramt.

In der Rehgasse Nro. 24 ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holzlage und Waschklosetten vom 1. November l. J. zu beziehen.

Näheres im Hause daselbst.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

ORSOVAER CAVIAR,
echt Tiplauer Käse,
echte Stockerauer Erbsen und Linsen,
billigst zu haben bei
F. J. Probst,
Spezerei-Handlung „zu den 3 Löwen“.

(1016-2,2)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Oktober 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare	
5pct. österr. Währung	61.40	61.50	96.50	97	40 fl.	37.-	37.25		
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	80.40	80.50	103.30	103.40	Fürst Windschgr. 20	23.-	23.50		
5 „ dt. Jän. Juli-Zins.	80.70	80.80	142.-	142.50	Graf Waldstein 20	22.75	23.25		
5 „ Lit. B.	99.-	100.-	5pCt. Südbahn	135.50	135.-	Graf Keglevich 10	14.75	15.25	
5 „ Lomb.-venet.	107.-	108.-	Bank-Pfandbr.			Wechsel (3 Monat)			
5 „ venet. Anl.	94.50	95.50	12monatl.	99.50	100.-	Amsterdam 100 fl. holl.	117.-	117.25	
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	67.30	67.50	6jähr.	102.50	103.-	Augsburg 100 fl. südd.	117.25	117.50	
4 1/2 pCt. „	67.-	67.20	10jähr.	96.-	96.50	Berlin 100 Thl.	—	—	
4 pCt. „	51.50	51.75	verlosbare	89.50	90.-	Frankfurt 100 fl. südd.	117.50	117.75	
3 1/2 pCt. „	39.-	39.50	in österr. Währ.	85.90	86.10	Hamburg 100 M. B.	103.25	103.50	
2 1/2 pCt. „	34.-	35.-	Industrie-Actien			Livorn. 100 L. T.	—	—	
1 pCt. „	13.50	13.75	Creditactien	182.20	182.40	London 10 L. St.	139.50	139.70	
2 1/2 „ Banco	46.-	47.-	Bankactien	750.-	752.-	dt. k. S. 41.	139.60	139.80	
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.-	Escomptactien	589.-	591.-	Mailand	—	—	
Lose von 1839	114.75	115.-	Lloyd	203.-	205.-	Paris 100 Francs	54.55	54.65	
dt. 5tel	112.50	113.50	dt. neue Emission	—	—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1854	86.50	86.75	Donau-Dampfschiff	429.-	426.-	Bukarest 100 wall. P.	—	—	
Lose von 1860	83.50	83.60	Pester Kottenbrücke	392.-	395.-	Const. 100 t. P.	—	—	
dt. 5tel Absch.	89.25	89.50	Wiener Dampfmühl.	375.-	380.-	Comptanten.			
5pct. Steueranleihe	87.80	88.-	Nordbahn	199.60	199.80	Kronen	19.08	19.12	
Grundent. Oblig.			Staatsbahn	275.50	276.-	Münz-Dukaten	6.65	6.66	
niederösterreichische	88.-	89.-	Südbahn	234.-	235.-	Rand-Dukaten	6.64	6.66	
oberösterreichische	87.-	88.-	Pardubitz-Reichenb.	119.75	120.-	Napoleonsdor	11.06	11.08	
böhmische	90.-	91.-	Westbahn	165.75	166.-	Souverainsdor	19.20	19.30	
mährische	85.-	86.-	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.-	—	Russische Imperials	11.37	11.42	
steirische	87.-	88.-	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	166.50	167.-	Preuss. Friedrichsdor	11.65	11.70	
krainische	86.-	87.-	Gratz-Köflacher	123.50	124.50	Engl. Sovereigns	13.98	14.05	
ungarische	68.-	68.75	Brünn-Rossitzer	—	200.-	Preuss. Cassenanw.	2.71	2.81	
Tem. Crof. Slav.	66.25	67.-	Töplitz-Aus. ex Coup.	142.-	143.-	Silber	138.25	138.75	
siebenbürgische	65.-	65.50	Böhm. Westb.	167.-	167.50				
galizische	66.-	66.50	Lose.						
Bukowina	65.50	66.-	Credit	100 fl.	119.15	119.25	Wechseldiscompt I.	6 1/2 - 5 1/2	10 - 8 1/2
Prioritäts-Oblig.			Dampfschiff	100	95.25	95.75	dt. II. u. l. S.	10 - 8 1/2	10 - 8 1/2
5pCt. Lloyd	85.-	87.-	Triester	100	124.-	125.-	Bankdiscompt für Wechsel		
5 „ Nordbahn	95.-	95.50	dt.	50	55.-	55.50	innerh. 30 Tage		
dt. neue in ö. W.	91.-	91.25	Fürst Eszterházy	40	97.50	98.50	dt. 30 Tage		
5 „ Gloggnitzer	80.-	81.-	„ Salzn.	40	37.-	37.25	Domicile u. Effekt.-Vorsch.		
5 „ Dampfschiff	97.-	97.50	„ Pálffy	40	36.50	37.-	5pCt. National-Coupon 188.25	188.75	189.25
5 „ Pardubitz	80.70	81.-	„ Clary	40	36.50	37.-			
			Graf St. Genois	40	36.-	36.50			

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.